Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 19 (1912)

Heft: 13

Artikel: Neuere Strömungen in der Handelspolitik Englands : Vortrag

Autor: Gygax, Paul

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-628294

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 13. XIX. Jahrgang Anfang Juli 1912

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate und Expedition: Fritz Kaeser, Metropol, Zürich. — Telephon Nr. 6397
Neue Abonnements werden daselbst und auf jedem Postbureau entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 1656, Zürich

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

Neuere Strömungen in der Handelspolitik Englands.

Nach einem Vortrag des Herrn Dr. Paul Gygax, Redakteur der „N. Z. Z.", gehalten im Verband der Kaufmännischen Agenten der Schweiz.

Die Stellung Englands im Welthandel ist noch heute eine unbestrittene; seine Handelsflotte ist nach wie vor die erste der Welt. Erst in den letzten Jahren ist in England eine Partei mächtig geworden, die an der Vortrefflichkeit des freihändlerischen Systems, das England groß gemacht hat, Zweifel äußert. Zwei große politische Parteien kämpfen um die Zollfrage: die Liberalen für das Prinzip des Freihandels, die Konservativen für einen Zollschutz. Indessen sind auch einige Liberale protektionistisch angehaucht, so der Herzog von Sutherland. Die Nationalökonomie, wie sie an den englischen Universitäten gelehrt wird, stellt sich größtenteils auf die Seite des Freihandels. Im Mittelpunkt des ganzen Zollproblems steht die Kolonialfrage. An die Stelle des alten Monopolsystems trat ein freiheitliches liberales Regime. Die Kolonien genießen heute eine weitgehende Zollautonomie, die sich dann freilich gegen das Mutterland gerichtet hat. Australien sowohl als Kanada haben Schutzzölle errichtet, beide gewähren jedoch dem Mutterlande sogenannte Vorzugszölle. Die schutzzöllnerische Strömung konnte in dem Maße um sich greifen, als der bedingungslose Glaube an die Freiheit, die Vorzüge des reinen Freihandelssystems, zurücktraten. Die zollpolitischen Debatten, der Prinzipienstreit: Schutzzoll oder Freihandel hat in den letzten acht Jahren besonders scharfe Formen angenommen. Auf seinem Höhepunkt war er, als Chamberlain seinen politischen Einfluß in die Wagschale werfen konnte. Die Kämpfer für die Fiscal Reform machen geltend, daß heute alle Schranken fehlen gegen die Ueberflutung des Marktes mit ausländischen Waren. Im Mittelpunkt aller schutzzöllnerischen Behauptungen steht die These: Englands Welthandelsstellung ist aus dieser Konkurrenz bedroht. Chamberlain wollte den Freihandel nur mit den Kolonien und mit ihnen zusammen nach außen einen geschlossenen „zollgeschützten Verein". „Free pade with in the Empire" war seine Parole. Nach Dr. Braude (die Zollpolitik Chamberlains) ist Chamberlains und Arthur Balfours große Idee: alle Bedürfnisse innerhalb des Reiches zu befriedigen; nach der Ansicht dieser Politiker ist jedes Eingreifen des Auslandes in die britische Weltreichsherrschaft überflüssig. Der Vortragende definierte im Einzelnen den Begriff des Imperialismus und die aus ihm hervorwachsenden Aspirationen. Schulze-Gävernetz sagt in seinem Buch richtig, daß die innerste Bewegung der Fiscal-Reform politischer Natur sei und daß die Zollreform erst Boden fassen konnte, als der Imperialismus einen breiteren Platz im Denken der Nation eroberte.

Der Referent untersuchte dann in längeren Ausführungen die Frage: Was ist für England vorteilhafter: Schutzzoll oder Freihandel. Er kam zu dem Ergebnis, daß England bisher mit dem Freihandelssystem gute Erfahrungen gemacht habe und daß die fremde Konkurrenz, vor allem die der Vereinigten Staaten und Deutschlands, das Verlassen des Freihandelssystems nicht ausreichend rechtfertigen könne. Daß es beim alten bleibe, das sei freilich ein frommer Wunsch der Exportstaaten nach England, so auch der Schweiz. Die Abkehr vom freihändlerischen System müßte auch für einige Schweizerische Industrien schwere Folgen haben; sie würde den Prozeß der Expatriierung einiger Industrien vor allem noch mehr fördern.

Für das Verbleiben beim Freihandelssystem führt Dr. Gygax folgende, hier nur gedrängt aufzuzählende Argumente an: England ist in hervorragender Weise auf die Lebensmittelzufuhr von außen angewiesen; wie mißlich seine Lage wird, wenn diese beinahe abgeschnitten ist, zeigte der letzte Dockerstreik. Ein Uebergang zum Schutzzollsystem würde den Standard of life erhöhen, die Produktionskosten für die Industrie; auch der Preis der industriellen Rohstoffe, der zwar jetzt schon durch Kartelle und Trusts beeinflußt wird, würde noch mehr in die Höhe gehen, damit auch die Kosten der englischen Fabrikwaren. Eine Schutzzollpolitik Englands hätte Repressalien der von ihr meist betroffenen Länder zur Folge. Eine Verteuerung des Lebensunterhalts wäre als wahrscheinlich anzunehmen; England bezieht 79,5 % seiner Lebensmittel aus fremden Ländern und nur 20,5 % aus seinen Kolonien, die Rohstoffe bezieht es zu 71,6 % aus dem Ausland und nur zu 28,4 % aus den Kolonien. England ist somit allen Gefahren des einseitig überwiegenden Industriestaates ausgeliefert. Das Trustwesen hat sich bisher in geringerem Umfange geltend gemacht; es gilt hier der Erfahrungssatz: Schutzzoll fördert Monopolstellung. Ein genauer Kenner des englischen Kartell- und Trustwesens, der Heidelberger Professor Dr. Levy, konstatiert, daß unter der Herrschaft des Freihandelssystems die Trusts und Kartelle nur in engen Grenzen Macht haben.

Hingegen haben die britischen Industrien dafür auf dem Kartellweg fast besser als die ausländischen kartellierten Industrien alle Möglichkeiten der Organisation ausgenützt. Referent führt einige Organisationsformen der Textilindustrie vor Augen. Die Tatsache geht unzweifelhaft hervor: es hat eine Beschränkung der wachsenden Produktion auf eine immer geringere Anzahl von Betrieben und Unternehmungen stattgefunden.

Dr. Gygax ging zum Schlusse noch näher auf die Argumente der englischen Schutzzöllner ein. Der britische Reichszollverein wendet seine Spitze vor allem gegen die Vereinigten Staaten, dann aber auch gegen Deutschland. Die Schutzzöllner behaupten, sie wollen die Ernährung sicherer gestalten, die Angst vor den amerikanisch-russischen Sperren beseitigen, der englischen Industrie Luft für den Absatz schaffen, die Einfuhr anderer Staaten in das Gebiet der Kolonien zurückdämmen.

Die extremsten Postulate der Schutzzollpartei konnte Chamberlains Einfluß zurückhalten. Die Schutzzöllner leugnen es zwar nicht direkt, daß Englands Handel sich dank dem Freihandel gewaltig entwickeln konnte, allein sie machen geltend, daß die Konkurrenz der Nachbarstaaten immer drückender werde. Es gelte daher, sich dieser Konkurrenz zu erwehren.

Ein großer Teil der Kaufleute und Industriellen stehe,

so bemerkt der Redner, nach wie vor auf dem Boden von Cobden und John Bright. Die Industrie vor allem fürchte eine Verteuerung der Gestehungskosten durch die Fiscal Reform, auch die Arbeiterschaft hat teilweise Bedenken, ob sich beim Verlassen des Freihandelssystems die Kosten der Lebenshaltung nicht erhöhen. Die Industriellen glauben nicht an die von Anhängern der Fiscal-Reform behauptete Ausdehnungsfähigkeit der kolonialen Märkte angesichts der protektionistischen Tendenzen in den in Frage kommenden Ländern. Der Freihandel steht und fällt mit der Herrschaft der liberalen Partei. Was werden wird, wenn wieder einmal die Konservativen zur Macht kommen, ist ungewiß. Aber auch sonst machen sich in England in der letzten Zeit Tendenzen geltend, die zum Aufsehen mahnen. Redner gab einen kurzen Ueberblick über die englische Gewerkschaftsverfassung, die es bisher ermöglicht habe, den Sozialismus zu bannen. Eine Wendung im britischen Trades Unionismus, der entartet sei, weil er hauptsächlich die Interessen der gutgelohnten Arbeiter vertrat, sei unverkennbar. Bei den letzten Streiks hätten sich stark syndikalistische Einflüsse gezeigt. Die Ideen der Sorel, Lagardelle, Pouget hätten von Frankreich nach England übergegriffen. So viel stehe fest, daß Arbeitslosigkeit, Pauperismus in England in den letzten Jahren in erschreckendem Umfange zugenommen hätten. Der Ausblick in die Zukunft sei gar nicht rosig. Zum eigentlichen zollpolitischen Thema zurückkehrend, betonte der Redner am Schlusse seiner Ausführungen, es entbehre nicht einer gewissen Komik, daß England gerade in einer Zeit vom Freihandelssystem sich abwenden wolle, wo in allen Ländern der Ruf ertönt: So kann's mit dem Schutzzoll nicht mehr weiter gehen und wo von einigen Schriftstellern vom Bankerott der internationalen Handelspolitik gesprochen werde. Der Redner besprach dann in Kürze das handelspolitische Verhältnis der Schweiz zu England, die bekanntlich die Meistbegünstigung im Sinne des Vertrages vom Jahre 1855 genießt. Mit Kanada werde die Schweiz ihr handelspolitisches Verhältnis in einem Spezialabkommen regeln müssen. Mit dem Wunsche, es möchte auch Englands Export nach der Schweiz sich erhöhen, nicht nur der unsrige nach England, schloß der Redner.

Das Referat wurde vom Vorsitzenden, Vizepräsident Berlowitz, bestens verdankt; es entspann sich eine reiche, nach vielen Richtungen gehende Diskussion, die davon Zeugnis ablegte, wie rege das Interesse der Verbandsmitglieder in allen Fragen der Handelspolitik ist. Dr. Gygax antwortete im Einzelnen auf die an ihn gerichteten Fragen.

Zoll- und Handelsberichte

Einfuhr von Seidenwaren in Ägypten. Dem ausführlichen Berichte des Vorstehers der schweizerischen Handelsagentur in Alexandrien, Herrn A. Kaiser, entnehmen wir über die Einfuhr von Seidenwaren folgendes: Die Einfuhr von seidenen und halbseidenen Geweben hatte bis zum Ausbruch der Krise einen sehr befriedigenden Verlauf genommen. Man hatte daher die besten Hoffnungen auf die Zukunft und bestellte über die vorhandenen Bedürfnisse hinaus und dies um so mehr, als der Kredit von außen sich über alle Maßen vergrößerte. Dann kam im Sommer plötzlich die nur von wenigen vorausgesehene Krise. Die Kaufkraft ließ nach und die Bestellungen mußten beschränkt oder anulliert werden. Große Stocks wurden um jeden Preis liquidiert, da die Ware das lange Lagern nicht aushielt. Dieser Zustand dauerte bis 1910, als eine ausgezeichnete Baumwollernte in Aussicht stand. Im Jahre 1911 gestaltete sich die Baumwollernte wiederum vorzüglich. Die geräumten Stocks mußten wieder ergänzt werden; dies geschah freilich rascher, als der Verbrauch zu folgen vermochte und als es die Zahlungsfähigkeit der Detailhändler es gestattete. Aus diesem Grunde war es den ägyptischen Seidengeschäften nicht möglich, seinen Krediten entsprechende Rimessen zu machen, trotz der besser gewordenen Finanzlage des Handels und trotz des Genußes von Neukrediten und Arrangements, welche die europäischen Lieferanten den Kunden einzuräumen begannen. Es bestehen fast überall im Handel, und besonders im Seidengeschäft noch sehr unerquickliche Zustände. Die Zeit ist noch nicht gekommen, wo man sorglos neue Kredite eröffnen soll und in bezug auf die Seidenbranche wäre dies, von einigen Ausnahmen abgesehen, geradezu gefährlich.

Die Gesamteinfuhr von Seiden- und halbseidenen Geweben stellte sich im Jahr auf 239,578 engl. Pfund zirka Fr. 6,133,000. Die Hauptbezugsländer sind Frankreich und Italien; es wurden in den letztern eingeführt:

	aus	Frankreich	Italien
1905	ägyptische Pfund	65,148	66,336
1907	„ „	83,175	76,271
1908	„ „	55,292	41,275
1909	„ „	63,370	29 282
1910	„ „	73,250	31,476
1911	„ „	95.057	54,070

Die schweizerische Handelsstatistik weist einen viel höheren Ausfuhrwert von schweizerischen Seidengeweben nach Ägypten auf, als die ägyptische Statistik. In den beiden letzten Jahren wurden aus der Schweiz nach Ägypten ausgeführt:

		1910	1911
Seidene und halbseidene Gewebe u. Tücher	Fr.	127,400	202,700
Seidene Bänder	„	37,800	39,300

Die inländische Handweberei macht zwar vorläufig der europäischen und japanischen Einfuhr noch wenig Konkurrenz, doch ist sie nicht zu übersehen, da sie anfängt sich besserer Stühle zu bedienen und auch europäische und japanische Artikel nachzuahmen. Mehr als durch die einheimische Industrie, wird der Absatz europäischer Seidenstoffe durch die Bevorzugung enger Kleider erschwert, sowie durch die Verdrängung der sogenannten „Habara", besonders unter den jüdischen und syrischen Frauen. Die Habarastoffe, für die zwar immer noch eine große Nachfrage vorhanden ist, werden fast ausschließlich aus Como bezogen, da die italienische Weberei die französischen und schweizerischen Erzeugnisse infolge außerordentlich billiger Preise zu verdrängen vermochte. Schwere brochierte Gewebe kommen aus Frankreich und aus Italien. Gute Artikel bilden ferner die Mousseline- und Kreppstoffe, die zu Gesichtsschleiern konfektioniert werden.

Von den Hauptartikeln für den Bedarf der Eingeborenen kommen für die schweizerische Industrie fast nur die glatten Satins in Frage. Bessere Aussicht bietet dagegen der Bedarf der europäischen und der europäisierten Bevölkerung; diese beansprucht Nouvautés. Das Geschäft liegt zwar zur Zeit auch hier nicht günstig, doch werden wieder gute Gewinne zu erzielen sein und die Industrie sollte sich durch den gegenwärtigen Tiefstand der finanziellen Verhältnisse nicht gänzlich vom ägyptischen Markt verdrängen lassen.

Über die Einfuhr von Bändern liefert die ägyptische Statistik keine Angaben, da diese den Spitzen und Stickereien zugewiesen sind, es muß sich jedoch um bedeutende Posten handeln, da ein starker Verbrauch vorhanden ist. Der Artikel wird hauptsächlich aus Frankreich bezogen.

Die Generalversammlung der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft.

Die Generalversammlung die unter Leitung des Präsidenten, Herrn E. Appenzeller, Dienstag, den 18. Juni stattfand, war außergewöhnlich stark besucht. Das Haupttraktandum, die Genehmigung der neuen Usanzen für den Handel in roher Seide, hatte die Fabrikanten und insbesondere die Seidenhändler und Agenten zahlreich herbeigeführt. Eine Beratung über den Entwurf, den eine aus den Herren E. Appenzeller, C. Landolt-Rütschi, W. Pestalozzi, E. Sebes, G. Siber, R. Wehrli, R. Zinggeler, F. Zwicky und Direktor C. Siegfried bestehende Kommission ausgearbeitet hatte, fand nicht statt, da Versammlungen der Fabrikanten